

Herborner Tageblatt.



Erhält an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Vierel-
jährlich ohne Botenlohn 140 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zelle
15 Pfennig. — Reklamen die
Zelle 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

№ 182.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 6. August 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Weshalb sie kapitulierten.

Die amtliche Meldung, die der Gouverneur Dr. Seitz der Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Franke, Sr. Majestät dem Kaiser durch Vermittlung der nordamerikanischen Konsuln abgestattet haben, läßt uns wenigstens in den Annalen die letzten Kämpfe unserer Schutztruppe, ihrer Landwehr in Deutsch-Südwelt, die besonders aus Kämpfen und Käufleuten, vor allem aber aus knottigen Kämpfen besteht, die zum größten Teil den Herero- und Nama-Krieg mit durchgemacht haben, die das Reiten auf Bahn und Steppe, das Treiben von Kinderherden auf die Wüste, das Frachtfahren nach Kapland und das Jagen und Reiten, Durst und Wasserfinden kennzeichnen, die Sonne das Land zu verbrennen droht, wenn bei dem Kreuz des Südens funkeln am Himmel steht, die Schäale in der Ferne bellen.

Schutztruppe und Farmer-Landwehr, jede muß zu Ende des Krieges etwa 3500 Mann stark gewesen sein. Nach dem neuen amtlichen Bericht erfahren wir nun aber, daß die Schutztruppe, mit der der Oberstleutnant Franke im Norden unserer Kolonie (an der Grenze der Siedlungen und nicht allzu weit entfernt von Südgrenze Portugiesisch-Angolas) kapitulierte, nur 1800 Mann stark war. Sind die andern gefallen? Nein! Oder haben sich Teile nordwärts gesetzt oder ostwärts, nach Angola, nach dem Caprivi, nach Britisch-Rhodesien hinein? Und wo sind die anderen Buren des Obersten Maritz geblieben? Die kaum in die Hände Bothas fallen. Der Rätsel gibt es also noch viele.

Der Gouverneur Seitz und Oberstleutnant Franke die Zahl der kapitulierenden deutschen Streitmacht auf 1800 Mann angaben, waren es also noch 2100 Farmer, nach dem General Louis Botha, der so arg das deutsche Reich verraten hat, ergeben haben. In den Norden der Kolonie, wo die Kupferminen sind und die bekannten Orte Otavi, Thumas und Grootfontein sich das Ende abgespielt. Im Osten dehnte sich mit dem Herero-Kriege bekannte große Durifeld; weiter sogen sich trostlos Sanddünen, unterbrochen kleinen Salpässen hin. Der zuletzt ziemlich überlegene Feind hatte den Resten unserer schließlich jede Verbündungsmöglichkeit abgerungen. Die Pferde waren, da sie seit Monaten fast mehr zu leben bekommen hatten, so schwach, daß nur ein Durchbruch zu Fuß denkbar wäre — und den verhinderten offenbar keiner und Kraftwagen. Mittels seiner Kraftwagen hatte Botha seinerzeit schon den alten Christian Scherzer und gefangen genommen. Wer heutzutage über die Mittel der Technik und unablässige verfügt, gegen den kann das Schwert des Soldatentums nicht aufkommen.

Die Kriege selbst wissen wir im übrigen nur, daß in drei Kolonien — über den Oranjestruy, über Swartland und über Swartvormund — im unter beobachtet und überwacht.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Arthur Brehmer.

(Nachdruck verboten.)

Und Kleinkind bei ihm. Nur Kleinkind! Und der Hund und jammerte am feinen Astel, als wolle er ihn weinen. Und zerrte an seiner Kette, als wolle er ihn weinen. Und half nach und schob sich, trotzdem er schmerzen litt — er wußte selbst nicht warum — höher empor zu dem trocknen Sand. Und was ist? Einen Augenblick lang blieb der Hund auf dem Kopf stehen. Dann hob er ihn und erhob wieder freudig. Einmal, zweimal noch bellte er Herrn an, dann war er fort.

Leutnant von Karoll war wieder allein. Ganz allein, und breit allein auf ganz fremder Erde. Und sein Schmerz und in dem sinnlosen Leibe wühlte ein starker, blinder Schmerz, rasender Schmerz...

Das mit dem Arm, das ging noch. Den Armel des Mantels und des Hemdes schob er, so weh es auch war, die Hände hinauf. Die Phiole mit Jodinfusur, wie jeder, bei sich hatte, öffnete er mit den Zähnen, damit getränktes Band legte er, mit Hand holfend, so gut es ging, noch ziemlich kümmerlich und, und sie mit der Nadel zu sichern, ging auch über der anderen Schulter, der mußte gerade neben ihm im Leib gegangen sein. Der schmerzte und hinderte ihn, sich aufzurichten oder auch nur zu liegen. Und so mußte er dann daliegen und warten.

Und es war ihm, als müsse er sterben. Hier noch Sand sterben. Und dort oben, wenige Schritte von ihm, grünten noch immer die Bäume und sangen die Blumen, und horch, jetzt, wo die Sonne sang da nicht in den Zweigen da oben ein Vogel?

Was für ein Lied? Wie kannte denn der es? Und so dem das allgemeine Lied der Liebe geworden.

Wie das Voglein geschnickt, ihm das Lied hier zu singen.

„Ich, daß er starb? Horch! Horch, wie es auf dem das Voglein da sang. Könnte er doch nicht. Nein... es geht wirklich nicht.“

umgesetztes Schutzegebiet eingefallen war. Jede dieser Kolonnen war mindestens so stark, wie unsere gesamte Truppenmacht, die sich indessen durch Grenzbewachung und dauernde Beobachtung des Feindes von Anfang an schwächen mußte. Kaum aber waren die Briten und Buren unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe gelandet, da stürzten sich die Engländer sofort auf unsere Diamantfelder im Süden der Kolonie, bei Süderbucht. Deren Ausbeute hatte von Berlin und Hanau aus und in Amsterdam der großen britisch-südafrikanischen Debeers-Bergwerksgesellschaft die Preise auf dem Weltmarkt verdorben. Darum wurde die südafrikanische Union so eifrig aufgehetzt gegen Deutsch-Südwestafrika. Und wie Eltern und Raben sind denn auch die Engländer eingefallen auf die Diamantfelder — unter Nichtachtung aller Privatbesitzrechte.

Ganz außerordentlich ehrenvoll muß die Kapitulation für die umstürzten Deutschen gelautet haben. Alle Personen des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, selbst diejenigen, die schon früher gefangen genommen und nach Südafrika abtransportiert worden sind, dürfen sogleich auf ihre Farmen zurückkehren oder in ihre sonstigen Berufe auf deutsch-südafrikanischem Boden. Die Offiziere behalten, wie wir erfuhrn, Waffen und Pferde und dürfen sich auf Ehrenwort frei im Schutzegebiet bewegen. Das Erstaunlichste aber, daß noch nie Dagewesene ist: daß auch die aktive Schutztruppe ihre Gewehre behält — natürlich ohne Munition, und außerdem vereinigt irgendwo in einem Konzentrationslager des Schutzegebietes. Das ist eine Ehre des unterlegenen Feindes, die bisher noch nicht bekannt war in der Kriegsgeschichte. Sicherlich haben wir daraus nicht nur das Bestreben Bothas zu folgern: einen guten Eindruck hervorzurufen bei dem von ihm vertratenen deutschen Volke und eine günstige Stimmung hervorzurufen bei denen, die er der Südafrikanischen Union, der britisch-burischen Welt einverleiben möchte, sondern auch die Anerkennung der Tapferkeit, mit der unsere Deutsch-Südwester ein Jahr lang gegen einen überlegenen Feind standgehalten haben.

Der Krieg.

Die gewaltige Range, in deren eisernem Griff die russischen Heere sich winden, packt immer fester an. Der Pommern in Kurland treibt den Feind vor sich her, an der Narw-Linie wurden die letzten Übergänge bei Ostrolenka erzwungen, die letzte Verteidigungsstellung vor Warschau ist überwältigt, gegen die Festung selbst der Sturm im Gange, Iwangorod's Befestigungen auf der westlichen Seite der Weichsel sind bereits gefallen, zwischen Weichsel und Bug ist der Feind in vollem Rückzug.

Großes Hauptquartier, 4. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen nördlich die Graen von Kujawien

(östlich von Poniewitz). — Nördlich von Zomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt. — Ost- und westpreußische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen gesicherten Narw-Übergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstande. Mehrere 1000 Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen. — Vor Warschau wurden die Russen aus der Włonica-Stellung in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgedrungenen deutschen Truppen der Armee des Generalsobersten v. Woyski nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Iwangorod bis zur Weichsel. — Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen versucht der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen: er wurde bei Lenczna, nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfenen Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Iwangorod am Bug weicht der Feind.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. T. B. Kujawien liegt etwa 40 Kilometer östlich Poniewitz.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 3. August. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz

Between Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenden Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneut Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholm an der Swinska und an der Linie Lenczna-Nowo Aleksandria zu stärkeren Kämpfen. An manchen Teilen der Front unternahm der Feind, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Iwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomsa-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte. — Zwischen Waldimir-Wolynska und Sosol zerstörten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Waldimir-Wolynska sind große Brände sichtbar. — In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurande wieder mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrauffina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonettsangriff, jedoch beidermale unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August verloren die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung abermals Vorfälle gegen unsere Stellungen auf dem Monte Del Sei Busi. Auch dieser

denn nur in deinem Fühlen war dir Herr von Karoll mehr als ein anderer, in Wirklichkeit aber war er's doch nicht. Nein, nein", unterbrach sie sich schnell, als sie sah, daß Sarolta empört aufführte, "verstehe mich nicht falsch. Ich meine, daß du mit seinem Wort an ihn gebunden warst, daß er, wie ich annehme, selbst nie von Liebe zu dir gesprochen hat und deine Liebe zu ihm nicht bekannt hat, oder sagen wir, daß er die Gewissheit deiner Liebe nie erhalten hat. Oder... und sie wußte genau, weshalb sie fragte, „hast ihr je von Liebe miteinander gesprochen?“

„Wußt man das?“ fragte das Mädchen. „Das wäre eine armelige Liebe, die erst des Wortes bedarf.“

Und die Baronin zuckte die Achseln und gab ihren Versuch auf. Für diesen einen Tag wenigstens. Und gerade dieser Tag wäre der ungünstigste für sie gewesen, denn an diesem Tage kam sein Brief. Dieser Brief, den er am Abend vor jener Schlacht an sie geschrieben hatte. Und dieser Brief ließ sie alle Röntgenheiten des Schmerzes durchleben, denn auch der Schmerz hat sein Wunderbares, das gespült sein muß, um ganz verstanden zu werden.

Kein Wort, nicht eins in dem Brief sprach von Liebe und dennoch strömte ein Duft von heiliger, göttlicher Liebe aus ihm hervor und umgab und erfüllte sie, so wie in der Kirche der Weihrauchduft den Andächtigen erfüllt und umgibt. Und so wurde dieser Brief kein Bote des Schmerzes, sondern ein Bote des Trostes für sie, wußte sie doch, daß sie ein Recht hatte, um diesen Mann da zu trauern, denn dieser Brief hatte sie mit dem Toten verlobt!

Toten?

Und sie sah und sah und grübelte. Und in diesem Grübeln war es, als sämen Visionen über sie. Visionen eines ungeheuerlichen Leidens, eines umgeheueren Alleineins, eines unendlichen Sehnsüts und Verlangens, und ihr Entschluß war gefaßt. Dieser Entschluß, an dem sie schon heimlich gearbeitet hatte und der sie schon jetzt stundenlang fest und vom Schlosse fern gehalten hatte.

Und sie stand auf und ging zur Baronin hinüber.

„Ich möchte mit dir sprechen, Tante Franz“, sagte sie. „Ich aber las diesen Brief. Dies ihn ganz genau und sage mir, was du darüber denkst.“

Die Baronin nahm den Brief und las. Dann gab sie ihn wortlos zurück. Mit einem Seufzer und der... sagte alles.

flüsterte er so, als müsse es jemand hören, den er um Entschuldigung bat. Dann fiel ihm plötzlich etwas ein. In seiner Tasche, hier, wo das Herz... früher einmal so gefloßt hat, hier trug er ein Buch. Und in diesem Buch war eine Rose. Ganz weiß, aber so voller Duft. Selbstam, daß auch die toten Blumen noch ihre Seele behalten!

Wühlsam zog er das Buch aus der Tasche. So... langsam... ging das. Aber jetzt war sie da... die Rose. Und er lächelte; aber es war ein wirres, irres Lächeln, denn das Lächeln hatte ihn gepackt und rüttelte an ihm und schüttelte all seine Glieder... Er aber lächelte doch, denn man kann im Lächeln weit, weitaus glücklicher sein als im gefundenen, wirklichen Leben...

Auf Schloß Geldern war eine ungewohnt trübe Stimmung eingeflossen. Sarolta von Uffarow war der Schmerz und die Trauer selbst. Trostgründen war sie nicht zugänglich. Tag für Tag fuhr sie in die Stadt und brachte immer dieselbe Nachricht nach Hause: man weiß von nichts. Man hält ihn überall für tot, obwohl er nur als vermisst in den Verlustlisten geführt wird. Man nimmt an, er sei ertrunken und seine Leiche fortgeschwemmt. Soldaten und Offiziere wollen ihn haben fallen sehen. Aber können die wissen, ob er tot war?

Leider wird es wohl anzunehmen sein, Kind", sagte die Baronin.

Da sah Sarolta sie groß an. „Und das sagst du?“ fragte sie, „nachdem du mir selbst den Trost gegeben hast, es braucht ja nicht alles wahr zu sein, was in den Blättern steht und selbst in diesen siehe, daß man Bestimmtes noch nicht weiß?“

„Ja, Kind, gewiß habe ich das gesagt. Aber seitdem kennen wir so viel Einzelheiten und können so viel Mitteilungen gegenüberstellen, daß es ein Unrecht wäre, dich in einer Hoffnung einzuspielen, die keine Hoffnung ist. Sieh, Kind“ und sie strich ihr wieder über das Haar, „sieh, es wäre doch so falsch, dich dem Schmerze noch einmal auszusetzen, den du jetzt durchlebst und den du sicher überwinden wirst. Dein ist es besser, du machst dich ganz vertraut mit dem Gedanken, daß dein armes, armes Herz, den ersten, schweren unwiederbringlichen Verlust erlitten hat. Und dann... komm mal her, Kind, und gib mir deine Hand. Dann ist ja dein Verlust auch nur ein... wie soll ich sagen?... ein ideeller.

Angriff wurde abgeschlagen. — Im Käntner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafterer Artillerieaktivität. Die gegen den Bellenhof angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich Schluderbach und ein starker italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Die Lage am 4. August.

von unserem CB-Mitarbeiter.

Die Offensive in Kurland, die sich längs der Bahn Schaulen-Schadow-Poniewiz-Dünaburg erstreckt, geht mit Riesenschritten vorwärts. Die Truppen des Generals v. Below haben bereits Poniewiz, 40 Kilometer östlich Poniewiz, erreicht und damit ungefähr die Hälfte des Weges nach Dünaburg zurückgelegt. Die nördliche Umfassung des russischen Lufmarschgebiets wird täglich empfindlicher. Wilna und die Festung Nowo werden von ihren südwärtsigen Verbindungen abgeschnürt und die solze Narow-Hauptstadt Petersburg muss um ihren Zusammenhang mit dem Westen des Reiches bangen. Durch unsere neuen Erfolge bei Lomza und Ostrolenka werden auch Grodno und Bielostok von Isolierung bedroht und der Rückzug aus Warschau immer mehr in Frage gestellt.

Gegen Warschau Befestigungen selbst ist schon der Angriff im Gange, nachdem die letzte Feldstellung der Russen, die von Biala als nördlicher Scheitelpunkt im flachen Bogen bis Gora-Kalvarja an der Weichsel anlief, sich nicht mehr halten konnte. Dass auch diese zweite Biala-Stellung — die erste mit dem südlichen Flügelpunkt Grojet ist nach blutigen Kämpfen schon längere Zeit in unserer Hand — nur so kurzen Widerstand leisten konnte, wird in London, Paris und Rom große Enttäuschung hervorrufen. Von ihrer großen Stärke berichteten alle Korrespondenten der Entente und verbürgten, dass sie die ruhige Räumung der Weichselbefestigungen sichern werde. Es scheint nun doch etwas anders zu kommen. Die Schnelligkeit des deutschen und österreichischen Vorrückens und die Bucht der auf der Umflammerungsfront geführten Stöcke hält die Russen dauernd in Atem und erhöht die Rückzugsmöglichkeit immer mehr, besonders da nur noch ungerechte Bahnlinien und Straßen den Russen zur Verfügung stehen.

Dass sich Warschau lange wird wehren können, ist kaum anzunehmen. Der Druck von vorne und den Flanken ist zu stark. Der Zusammenhang mit Iwangorod ist gänzlich gebrochen. Diese letztere Festung hat die auf dem westlichen Ufer der Weichsel liegenden Befestigungen bereits an die österreichisch-ungarischen Truppen der Armee v. Borisch überlassen müssen. Auch der Fall Iwangorods kann nicht lange auf sich warten lassen. Da nun auch der Widerstand des Gegners zwischen Weichsel und Bug durch die Armee des Generalstabschefs v. Mackensen völlig gebrochen worden ist und die Russen nach Norden abziehen, so schlägt das eiserne Netz, das so sorgsam geöffnet war, jetzt mit verderbenbringender Sicherheit über den russischen Festungen und Armeen zusammen.

Der Marschallstab für Erzherzog Friedrich.

Durch Kaiser Wilhelm persönlich überreicht.

Wien, 4. August.

Kaiser Wilhelm hat gestern dem zum preußischen Marschall ernannten österreichisch-ungarischen Armeekommandanten Erzherzog Friedrich in dem Städtchen, das zurzeit das I. und I. Oberkommando beherbergt, persönlich das Zeichen seiner neuen Würde, den funstvoll gearbeiteten Marschallstab, überreicht. Die Bevölkerung brachte dem Kaiser begeisterte Ovationen dar. Bei der Mittagstafel hielt Erzherzog Friedrich eine warm empfundene Ansprache, in der er den Marschallstab als das Symbol jener Einigkeit bezeichnete, der wir uns den bisherigen großen Erfolge verdanken und die uns den endgültigen Sieg, den ehrenvollen Frieden verbürgen. Er sprach mit herzlichen Worten die solze deutsche Wehrmacht und ihren obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm. Dieser gedachte in aufrichtigster Bereitung seines Freunds und Bundesgenossen Kaiser und König Franz Joseph I. und brachte auf die österreichisch-ungarische Armee und deren allerhöchsten Kriegsherrn ein dreimaliges Hoch aus.

„Du siehst“, sagte Sarolta, „wie sehr ich recht habe. Und nun will ich dir auch sagen, dass ich zu einer festen, ganz festen Überzeugung und einem ebenso festen Entschluss gekommen bin.“

Erschaut sah die Baronin sie an. Mit einem Blicke, der Auflösung forderte. Und die bekam sie.

„Du weißt, dass wir Ungarnen, wir von der Aristokratie wenigstens alle dem roten Kreuz angehören. Das war bisher vielleicht mehr eine Notfertigkeit als anderes. War mehr ein Geldopfer als ein persönliches Opfer. Manche dachte aber doch auch an den Ernst der Sache. An den großen, sich vielleicht in der Zukunft erfüllenden Sieg. Dieser Sieg ist jetzt da, und zu den wenigen gehörte auch ich. In Kascha machte ich den Krankenpflegerkurs mit...“

„Du“ rief die Baronin ganz erstaunt. „Ja, ich. Und in diesen letzten Tagen habe ich meine Kenntnis hier, so weit es nötig war, erweitert. Ich will Pflegerin werden. Ich will einen Krankenhaus ausrichten. Ich will Verwundete suchen und helfen. Ich will — ihn suchen, und ich weiß, dass dieses Motto meinem Untergang den Gloriaeheim nimmt. Ich muss an die Front. Ich muss wenigstens bis Solivin kommen, um dort nach ihm zu suchen. Das ist mein Entschluss. Und nun will ich dir noch meine Überzeugung sagen. Meine Überzeugung ist die, dass Herr von Karoll noch lebt. irgendwo, wo ich ihn finden werde. — Du lächelst? Du hast von deinem Standpunkte recht. So wahr aber wie dieser Brief hier Liebe atmet, ohne ein Wort von Liebe zu sprechen, so wahr werde ich bis zum letzten Atemzug nach ihm suchen und werde ihn finden...“

„Dicker Andi...“, schrie die Baronin einen Brief, „ich bitte dich, komme doch her. Sarai ist direkt verrückt. Ich weiß nicht, wie ich das Mädel von ihrem Bahnstimm abbringen soll. Vielleicht gelingt es Dir.“

Und sie tat diesen Brief in seinen Umschlag und schrieb die Adresse darauf: Seiner Erlauchten, dem Grafen Andreas von Ehrbach, und schickte den Brief ab.

Im Laufe des Tages entwickelte das schöne Mädchen seinen Plan. Sie wollte drei oder vier Autos zu Krankentransportzwecken einrichten. Sie wollte einen Arzt mitnehmen und geschultes Pflegerinnersonal. Sie wollte aus Russland hinein. „Du weißt ja wohin. Damit

Die Furcht vor Mackensen.

Der militärische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" schreibt: Die beunruhigendste Nachricht ist das Vorrücken der verbündeten Heere unter der Führung Mackensens. Dieser gefährliche Führer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtroute von 50 Meilen Länge ausgeübt. Sein Angriffssplan beweist eine wirkliche Umsinglung. Leider wird bestätigt, dass auf Mackensens linkem Flügel die verstärkte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in Lublin eingedrungen ist und den rechten Flügel der Armee Alexejevs umgebogen hat, während auf dem russischen linken Flügel die Deutschen einen ähnlichen Geländegewinn hatten und die Eisenbahn nach Kiew abgeschnitten. Mackensens Truppen drangen auf einer Linie vor, die nur 160 Meilen südlich der Bahn Warschau-Brest-Litowit verläuft, einer Lebensader der russischen Verbindungsstrecken für das Weichselbecken.

Türkische Klagen über unmenschliche Kriegsführung.

Die "Kultur" unserer Feinde bleibt sich ständig gleich, ob sie sich nun in Belgien, Ostpreußen oder an den Dardanellen betätigt. Überall die gleiche tolle Misshandlung des Volkerrechts und zugleich heuchlerische Verleumdung des Gegners, als mischte dieser es selbst. Die Türkei hat in letzter Zeit vielfach durch diese Kultur zu leiden gehabt. Sie ließ durch die amerikanische Botschaft gegen die folgenden Misshandlungen protestieren:

An den Dardanellen hat vor kurzem ein kleines Kriegsschiff einen größeren Lazarettdampfer dazu missbraucht, um hinter seinem Schutz zu feuern; ferner sind Lazarettdampfer zu Truppen- und Materialtransporten und ein Automobil mit dem Roten Kreuz zu Erkundungsfahrten an günstigen Stellen benutzt worden. Eine weitere Verleumdung des Volkerrechts ließen sich feindliche Flieger zuschulden kommen, die am 11. v. Mts. das Feldlazarett von Hausl auf der Halbinsel Gallipoli, das als solches weithin erkennbar ist, mit Bomben beworfen haben, wodurch 8 Mann getötet und 4 Mann verwundet wurden. Ebenso einwandfrei ist beobachtet worden, dass am 15. v. Mts. bei Sed il Bah feindliche Truppenauslandungen aus Lazarettdampfern stattgefunden haben.

Die Engländer konnten diese unumstößlichen Tatsachen nicht leugnen, drehten aber mit frecher Stirn die Sache so, als ob ihr Vorgehen nur Vergeltung türkischer Misshandlungen sei. Die Türken benutzten, so behaupten sie, ihre Lazarettdampfer im Marmarameer zu Truppentransporten, und seien die englischen Streitkräfte infolgedessen gezwungen, alle Transportdampfer, auch wenn sie den Roten Halbmond oder das Rote Kreuzabzeichen tragen, zu vernichten. Für diese Behauptungen blieben sie jeden Beweis schuldig. Über ein solcher ist nach der Methode des englischen "Times" auch gar nicht nötig. Nur mutter drauslos verleumden und selbst das Recht verlesen, wo man kann, ist englische Art. Den Türken bleibt diesem Standpunkt gegenüber nichts anderes als der Weg schärfster Vergeltungsmahrgeln, die sie auch für die Zukunft ankündigen.

Konstantinopel, 4. August.

Der französische geschützte Kreuzer "Entrecasteau" hat am 23. Juli im nördlichen Teil des Sandbuchs Tripolis in Syrien eine Kanonenbatterie beschossen. Der Hilfskreuzer "Indiana" feuerte an der Küste von Mersina auf Bauern, die Getreide drohten. Das Vorgehen der feindlichen Schiffe, die ohne Kriegsnotwendigkeit eine unschuldige Bevölkerung, die mit der Verschaffung ihres Unterhaltes beschäftigt ist, beschließen, ist ein neuer Beweis für die unmenschliche Art, in der unsere Feinde den Krieg führen.

Ein Englandfreund gegen die amerikanischen Waffenlieferungen.

London, 4. Aug. (Benz. Fift.) Der frühere amerikanische Gesandte in Madrid, Taylor, riet auch in einer Versammlung in Washington an, eine außerordentliche Sitzung des Parlaments einzuberufen, vor allen Dingen deshalb, um durch ein Gesetz den Präsidenten zu ermächtigen, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach jedem der kriegsführenden Länder zu verbieten. Nichtsdesto

man mich des Eigentümers nicht zeihen kann, der seine Sache voransetzt, werde ich alle Wagen dem Sanitätskorps zur Verfügung stellen. Nur meinen nicht. Der dient ausschließlich nur meiner persönlichen Mission. Das ist der Plan. Was sagst du dazu?

„Wenn du dich in das Abenteuer stürzen willst, scheint er mir gut. Jedenfalls dient er auch dann, wenn er seinen persönlichen Sieg nicht erfüllt, einer guten edlen, unterstützungswerten und bedürftigen Sache. Außerdem trifft es sich sehr gut, dass gerade Andi... der Graf Ehrbach, mein Andi, eine große Kolonne ausrüstet, die nach dem Osten geht.“

„Graf Ehrbach? Du willst doch um Gottes willen nicht, Tante, auch jetzt noch, auch bei diesem Anlaß noch an deinem entsetzlichen Plan festhalten?“ rief das schöne Mädchen aus.

„Nein, nein, beruhige dich, den habe ich ganz fallen lassen. Es war nur die Eigentümlichkeit des Zusfalls, dass ihr beide denselben Gedanken hattet. Er in großzügiger Organisation, du in dem engeren Kreis deines Königs. Und da du dich entweder einer seiner Kolonnen mit anschließen kannst oder er dir doch jenenfalls wertvollen Ratschlag erteilen kann, so habe ich ihn schon heute bergegeben.“

Sarolta von Ullarva sah die Baronin mit einem durchdringend prüfenden Blick an. Die aber sah so harmlos aus, dass jeder Verdacht aus des schönen Mädchens Seele verschwand.

„Schade eigentlich“, sagte die Baronin. „Ich hatte selbst den Plan, Schloss Geldern hier mit Betten zu belegen und in ein Genesungsheim zu verwandeln. Nur kann leider nichts daraus werden.“

„Warum nicht?“ fragte Sarolta erstaunt.

„Weil ich dich selbstverständlich begleite...“

„Eine Stunde später sagte sie: „Ich habe mit Ehrbach telefoniert. Er selbst hat angerufen, er kommt also bestimmt. Ich habe ihm gesagt, um was es sich handelt und er ist von deiner Absicht entzückt. Ich bitte dich nur, sage ihm nichts von deinen persönlichen Gründen.“

„Weshalb nicht?“

„Ich halte es nicht für richtig. Es ist nicht nötig, das jeder um unsere Herzensgeheimnisse weiß.“

(Fortsetzung folgt.)

weniger seien seine Sympathien in diesem Kriege auf unsicherer Seite.

Eine Neuherung des Sultans.

Berlin, 4. Aug. (Benz. Bl.) Professor J. Kraatz, der bekannte Chirurg, der die letzten Wochen in Konstantinopel geweilt hat, wo er den Sultan operiert hat, berichtet im "Berliner Tageblatt" über die Krankheit des Sultans und den glücklichen Verlauf der Operation und des Heilprozesses aus und teilt dann unter anderem mit, der Sultan habe zu ihm gesagt: „Wenn Sie nach Berlin zurückkehren, sagen Sie Ihrem Kaiser, dass ich nicht ein Freund bin, sondern ein Feind und unverträglich halten werde.“

Verschiedene Meldungen.

Paris, 4. Aug. (W.T.B.) Die französische Presse, bisher die Räumung Warschaus als bevorstehend verkannt, schwent jetzt um und erklärt, angefichts der strategischen Lage auf der Ostfront sei zu erwarten, dass Warschau der russischen Armee verteidigt werden würde. Der "L'Univers" schreibt sogar, dass selbst bei einem Rückzug der russischen Armee nach Osten in Warschau eine Garnison zurückbleiben werden würde, um die Festung so lange zu halten, bis die russische Armee zu einer neuen Offensive vorstoßen und die belagerte Festung wieder entsetzen würde.

London, 4. Aug. (220 Tonnen) ist versenkt worden. Neun Mann der Mannschaft wurden von dem holländischen Dampfer "Willem V." gerettet.

Von Freund und Feind.

Möllerle Drabt- und Korrespondens-Meldungen. Die totgeschwiegenen belgischen Geheimakte.

London, 4. Aug. Vor einigen Tagen wurde in englischen Zeitungen gekündigt, dass die deutsche Regierung die Veröffentlichung in Brüssel gefundenen diplomatischen Geheimakten demnächst vornehmen werde. Man sucht die bestätigt. Man weiß bis jetzt nicht, ob man seitdem in englischen Zeitungen nichts über die deutschen Geheimakte geleakt. Die öffentliche Enttäuschung ist ancheinend vom Senator verboten worden.

Man sagt nicht, dem englischen Publikum zu teilen, dass in der Tat die englisch-französische Armee bereits vor Jahren von neutralen Diplomaten überwacht wurde, und man versucht immer noch, das englische Publikum bei dem Glauben zu erhalten, dass England nicht verübt hat. Derartige Verhältnisse sind natürlich angesichts der Veröffentlichung der geheimen Geheimakten unbehaltbar, und darum muss man dem Mittel greifen, ihre Veröffentlichung in englischen Zeitungen einfach zu verbieten. Man wird sich darüber müssten, wie lange noch die englischen Gewaltbehörden die Lage sein werden, das arglos in den Krieg gekommen zu führen.

Die Duma klagt an.

Betersburg, 4. August. Wie zu erwarten war, hat sich die russische Sprachrohr patriotischer Gesühle gemacht und die Lagesordnung der tapferen Armee und der furchtlosen Bevölkerung gezeigt. Aber sie ist weit davon entfernt, der Regierung ihre Aufsicht mit dem aufzuerlegen, was die Minister in ihren Reden so schön über die Russlands erzählen. Sie fordert Befreiung des einstigen Friedens, Verhüllung und Vergeßen der Kriegsnotwendigkeit einer schändlichen Bevölkerung, die mit der Verschaffung ihres Unterhaltes beschäftigt ist, beschließen, ist ein neuer Beweis für die unmenschliche Art, in der unsere Feinde den Krieg führen. Und dann entblößt sie ein böses Sündenregister.

Die Duma spricht die unerschütterliche Jäger, dass die bisher in den Waffenlieferungen bestehenden unverzüglich mit Hilfe des gesetzgebenden Kammers der französischen Gewalten bestritten, die schändlichen Vergehen von den geistlichen strengen Strafen bestraft werden, wie immer ihre amtliche Stellung sei.

Die Teil der Duma-Lagesordnung ist bestätigt und lädt auf tiefliegende Missstimmung der Vertreter schließen. Das die Duma, dieses Parlament, Bartenheds Gnaden, es überhaupt wagte, solche Worte zu formulieren, zeigt, dass die Opposition zu wenig Stärke geboten ist. Über diese Erfahrung wird die Regierung auch damit nicht hinwegtrösten können. Duma betont, man müsse, trotz aller militärischen Geißel, mit den treuen Verbündeten den Kampf der endgültigen und vollständigen Siege führen.

Ungenügende Ernährung französischer Soldaten.

Grenz. Clemenceaus Blatt "L'Homme enchainé" berichtet eine ihm zugegangene Klage, dass sich die Soldaten des Infanterieregiments schon das drittewal in wochenlangen über ungünstige Ernährung beklagen, die so ungünstig sei, dass ein Offizier aus eigener Tasche den Soldaten 10 Frank Brot bezahlt.

Der Generalzahmlieferer des französischen Regiments wegen Unterlieferung abgestraft worden. Verschiedene Lieferanten haben ihre Bezahlung für die Unerhölichkeit dieser müssen. Aber das System der Macherei an Lieferungen für den Staat, das in diesem seit langem stillschweigend gebildet worden ist, darf nicht auf einmal ausrotten. Und der Soldat, der Wörtern so hochgefeierte "Pionpiet", muss unter dem Raubsystem schwer leiden.

Die franzosen rächen sich an Frauen.

Paris, 4. August. Da französische Heere den Deutschen nicht besiegen, betätigt man jetzt hier soldatischen Raub. Man arme Frauen vor die Kriegsgerichte hatten sich am Sonntag in Souches wegen Diebstahls in von den Besiegten verlassenen Häusern von Souches und wegen Verbrechen zu verantworten. Die ihnen zur Verhöre verhängten Verbrennen sollen am 5. Oktober 1914 beginnen. Seitdem als beide Frauen über Deutschland und nach Frankreich zurückgeschafft wurden. Sie wurden urteilt, ein 19-jähriges Mädchen zum Tode, zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Was müssen die Unglück nach Frankreich gebracht, also mittlerweile für erhebliche Verbrechen bestraft haben?

Herborn, den 5. Aug.

* Wir werden um Bekanntgabe des Nachstehenden ersucht: Die Bekanntmachung in Nr. 168 des Kreisblattes die Fertigfabrikate in Kupfer betr. hat mit der letzten Bekanntmachung des Herrn Landrats nichts zu tun. Die Meldepflicht und Meldefrist der ersten Bekanntmachung des Generalkommandos wird durch die letzte Bekanntmachung des Landrats in keiner Weise berührt. Über die Bestandsanmeldung welche in der letzten Bekanntmachung des Herrn Landrats gefordert wird, werden noch weitere Ausführungen bekannt gegeben werden.

* (Verwendung von Weizenmehl.) Der Herr Regierungspräsident hat, um ein Verbergen der Weizenmehlverräte zu verhindern, für den Regierungsbezirk Wiesbaden angeordnet, daß bis zum 15. September das J. S.

1. bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, sowie daß an Stelle des Roggenmehlzulages Kartoffel oder andere mehlartige Stoffe verwendet werden können,
2. daß bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird, selbstverständlich immer mit der Maßgabe, daß pro Kopf und Tag höchstens 200 Gramm Mehl verbraucht werden dürfen.

* (Neue Ausgabe 4½% Landesbank-Schulverschreibungen.) Wie bereits früher bekannt gegeben, beobachtigt die Nassauische Landesbank eine neue Gattung von Schulverschreibungen herauszugeben, die sich von den früheren in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden sollten. Der Bausatz sollte 4½% betragen und die Papier durch eine besondere Bestimmung vor wesentlichen Kurschwankungen geschützt werden, indem dem Inhaber des Papiers das Recht zugestanden wurde, nach einer entsprechenden Kündigung die Rückzahlung des vollen Nennwertes zu verlangen. Nunmehr ist die Genehmigung der Königlichen Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schulverschreibungen eingetroffen. Die Herstellung des Papiers wird zunächst beschleunigt. Es werden aber jetzt schon Einzahlungen entgegengenommen. Hierdurch sichert sich der Einzahler schon von jetzt ab ein Rückerlögnis von 4½% Dieses Papier, das zum Nennwert ausgegeben werden wird, wird im Publikum leicht Eingang finden, das geht schon daraus hervor, daß seit der ersten Ankündigung schon fast 2 Mill. Mark darauf vorsichtig eingezahlt werden sind. Diese neuen Schulverschreibungen, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, sind durch alle Landesbankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie durch alle Banken und Genossenschaften zu beziehen. (Siehe auch besondere Bekanntmachung.)

* Die Kaiserstiftung deutscher Frauen dürfte bis jetzt schätzungsweise vier Millionen betragen. Diese Millionenstiftung soll der Kaiserin von drei Damen des Centralkomites Mitte August überreicht werden. Bis zum 15. August werden demzufolge noch Beiträge für die Kaiserstiftung deutscher Frauen angenommen.

* Offiziersaspiranten des Generalstaatskan des können gemäß Kriegsbesoldungsdoktrin auch ohne, daß eine Befreiung vorliegt, zu Befreiungsbewerben befördert werden. Es stehen ihnen daher, wie in Abänderung der Verfügung vom 22. März d. J. vom Kriegsministerium bekanntgemacht wird, stets die etatmäßigen Gehülfen ihrer Stelle zu.

* Der Kampf gegen die Fremdwörter hat, wie aus Berlin berichtet wird, einen erblittenen Streit gezeigt. Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps verfügte, daß das Wort Hotel von den Firmenbüchern befehligt werden sollte, und hat, um seiner Verfügung besonderen Nachdruck zu verleihen, für solche Betriebe, die das Wort Hotel noch weiterführen, das Militärverbot in Aussicht gestellt. Der Internationale Hotelbesitzerverein hat jetzt in dieser Angelegenheit an das Reichsamt eine Eingabe gerichtet, worin er darauf hinweist, daß eine solche Verfügung für viele Hotelbesitzer eine schwere wirtschaftliche Schädigung bedeute. In der Eingabe heißt es dann weiter: Weiteste Schichten des deutschen Reisepublikums haben sich seit Jahrzehnten daran gewöhnt, mit dem Wort Hotel den Begriff eines besonders guten und neuzeitlichen Gasthofsbetriebs zu verbinden. Sie haben sich umgekehrt unbedingt daran gewöhnt, unter Gasthäusern nur Beherbergungsanstalten zu verstehen, die sich durch besondere Einfachheit von dem Hotel unterscheiden.

* Befreiungsbewerber Louis Neuendorff wurde zum Leutnant befördert.

* Das Eisene Kreuz erhielten: Emil Stahl von Fellerlin und Heinrich Fuhr von Dillbrecht.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt, nachdem schon im vergangenen Winter die Beförderung zum Oberjäger erfolgt war, Adolf Bömer (Sohn des Herrn Herm. Bömer) von her.

Frankfurt. Das städtische Verkehrs- und Gewerbeamt stellt der Bevölkerung große Mengen grüner Bohnen aus Holland zum Preise von 18 Pfennigen das Pfund zur Verfügung. Die Bohnen, die schon an einzelnen Stellen verkauft wurden, fanden reizenden Absatz. Infolgedessen sahen sich viele Gemüsehändler gezwungen, auch sofort die Preise von etwa 30 Pfennigen auf den städtischen Verkaufspreis herabzusetzen.

— In einem kurzen Festakt wurde Dienstag Mittag der Zoologische Garten von der Stadt übernommen. Der Magistrat war durch Oberbürgermeister Voigt und mehrere Stadträte vertreten. An den bestehenden Verträgen des Gartens mit den Angestellten wird nichts geändert.

— Im Hauptpostamt in Offenbach entstand beim Abfeuern eines schadhaften Gasrohrs eine Explosion, bei der der Hausmeister Hänlein tödlich verletzt wurde. Das Zimmer wurde zerstört.

— Am Montag abend geriet das mehrere tausend Zentner wiegende enthaltende Kohlenlager der Kohlenhandlung Müller und Söhne in der Lindleystraße in Flammen. Die Feuerwehr konnte sich nur auf die Bekämpfung einer weiteren Ausdehnung des gewaltigen Brandherdes beschränken. Als Entstehungsursache des Brandes wird Selbstzündung (?) angenommen.

Marburg. In der Montag Abend abgehaltenen Stadtverordneten-Beratung wurde gewünscht, daß der Magistrat

gegen mehr gefangen, als die seinerzeit auch von französischen Kriegsgerichten oder die hinter die französische Front gebrachten Reiter.

Der verdächtige Balkan.

Wien, 4. August.

Die Entwicklung auf dem Balkan bei den Mächten nicht mehr. Der Mailänder "Nouvelles de la Sera" bringt eine Korrespondenz aus dem immer verdächtiger und widersprüchlicher, je nach die Deutschen in Bosnien vorrücken. Auch sei es möglich eine Bestätigung des türkisch-bulgarischen Zusammenschlusses zu erhalten.

Britische Propaganda in Holland.

Haag, 4. August.

Die ungenierte Heimlichkeit gegen Deutschland, die sie in Holland betreiben, rast nun doch Widerstand. In einem im "Nieuwe Courant" veröffentlichten Briefe wendet sich ein Niederländer gegen die sozialistischen Generalversammlungen, die in letzter Zeit durch die Niederländische Generalversammlung in Rotterdam den Soldaten die Nachbarschaft und vermutlich auch in anderen Landen aufgestellt worden seien. Der britische Konsul erhielt eine Deutschen feindliche und freimaurerische Stimmung im niederländischen Heere übertragen, mit den gewöhnlichen Mitteln der Propaganda. Der Schreiber des Briefes sei die höchste Zeit der Propaganda, die unter englands jüdische Presse gegen Russland.

Amsterdam, 3. August.

Am 22. Juli brachte das einflußreiche jüdische Blatt "Jewish Chronicle" ausführliche Berichte über Kugelblitz und protestierte gegen die russischen "Times" hattent einen ähnlichen Artikel gebracht. "Times" sind nun von den englischen Beauftragten dieses Artikels verboten worden, hingegen "Jewish Chronicle" nicht. Daß dieses Blatt nicht die weitgehenden Beziehungen.

Die britische Presse, die in England sehr groß und von bedeutendem Einfluß ist, hat sich sehr spät für die Wahrheit über russische Zustände die Ehre zum Vorwurf gemacht, sorgfältig verschwiegen, für den Ostenkreis sein Wort der Entrüstung gegen angebliche deutschen Barbareien aufzunehmen. Die Rüte und Qualen, denen ihre russischen Freunde ausgesetzt sind, lassen sie jetzt endlich erkennen, daß die russischen Volksrechte dadurch schwer geworden sind, daß Greif sie zu seinen Bundesgenossen gegen die Deutschen erwählte.

Amsterdam zwischen Amerikanern und Mexikanern.

Paris, 4. Aug. (Benz. Frlst.) Havas meldet aus Boston: An der Grenze bei Bromsvile fand ein Schuß zwischen Amerikanern und Mexikanern statt. Zwei Amerikaner wurden verwundet; es sind Verstärkungen nach der Grenze abgegangen.

Baron Greindl als Prophet.

Die Bekämpfung der englisch-französischen Kriegstreiber.

CB. Berlin, 4. August.

Die Nord. Allg. Zeitung führt fort mit der Bekämpfung von Berichten der belgischen Gesandten aus Antwerpen der belgischen Regierung. Dabei erweist sich Baron Greindl, der feindliche belgische Gesandter in Paris, als ein Mann von seltener Voraussicht. Er steht am 27. Januar 1908 im Anschluß an eine deutsche Rede Delcassé in der französischen Kammer:

„So hat Herr Delcassé je gesehen, daß Deutschland in anderen europäischen Völkern seine Vorherrschaft aufzwingen wollte? Wir sind seine nächsten Nachbarn, und in einigen Jahren habe ich bei der Kaiserlichen Regierung die geringste Neigung entdecken können, ihre Stärke und ihre Schwäche zu missbrauchen. Ich wünschte nur, daß die anderen Großmächte sich der gleichen Rücksicht und befleißigt hätten.“ Herr Delcassé sagt, man sei keine auswärtige Politik nicht verurteilen, die schon einmal Europa den Frieden bewahrt habe. Unter welchen Voraussetzungen? Dann ist denn die Rüte in Europa gewesen, außer durch den französischen Steward... Die Politik, die König Eduard VII. unter seinem Befehl führt, Europa vor einer eingebildeten deutschen Gefahr zu retten, hat eine nur allzu wirkliche britische Gefahr herausbeschworen, die für uns in erster Linie bedrohlich ist.“

Baron Greindl hat recht behalten. Die in Altkönig weiter vorzüglich nachgewiesene Entfernungspolitik König Edwards VII. von England, der Wahnsinn der mit seinen Nevenideen das öffentliche Leben Frankreichs verbindenden Politiker, haben in ihrer Vereinigung zunächst als Opfer verschwunden. Nicht ohne eigene Schuld, da die belgische Regierung die warnenden Stimmen ihrer ernsthaften Leute nicht beachtet und sich den britischen Kreisvereinen gegen Deutschland angegeschlossen. Deshalb wird ihm ein gerechtes Geschick, dessen Fortsetzung sicher auch die größeren Freiheiten am Weltkrieg Berlin und London erreichen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat am Jahrestage der denkwürdigen Reichsgründung vom 4. August 1914 dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf den Charakter als Wirtsh. Geheimer mit dem Prädikat Exzellenz verliehen. Reichspräsident a. D. Bismarck Hollweg führt persönlich beim Präsidenten Kaempf in Berlin vor, überbrachte das Patent der Anerkennung und wünsch Dr. Kaempf keine besten Glückwünse aus.

* Der Krieg hat auch eine Verlegung der üblichen Volkszählung veranlaßt. Die Volkszählung 1915, die den bisherigen Bevölkerungen am 1. Dezember 1915 verhindern würde, wird nach einer Mitteilung des Reichsstatistischen Amtes nicht an diesem Tage abgehalten, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verschieben. Das Reichsamt des Innern hat Anordnungen ergeben lassen, die Frage der Veranstaltung der nächsten Volkszählung wegen der durch den Krieg bedingten Änderung der Verhältnisse bis nach Friedens-

* Die Bezugvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. Berlin W. 35, gibt folgendes bekannt: Seitens einiger Börsenhandels-Firmen ist in letzter Zeit der Versuch gemacht worden, Verkäufe von Rohzucker an Kommunallverbände oder direkt an Verbraucher zu bewirken. Derartige Verkäufe sind unzulässig. Es sind Strafen festgesetzt bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15.000 Mark für denjenigen, der unbedingt Rohzucker verkauft, kauft oder ein anderes Erwerbsgeschäft über sie abschließt. Nach unserer Kenntnis werden freiändige Verkäufe von Zucker zu Fütterungszwecken die nachträgliche nähere Bestätigung des Reichstagslers in Form einer Genehmigung der Abschlüsse nicht erhalten. Der Vertrieb von zuckerhaltigen Futtermitteln erfolgt laut Bundesratsverordnung vom 12. Februar 1915 ausschließlich durch die Bezugvereinigung der deutschen Landwirte.

* Wer Buttermittel, die er nicht selbst verbraucht, in Mengen von zwei Zentnern aufwärts in Gewicht hat und seiner Meldepflicht auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Juni bisher nicht nachgekommen ist, wird von der Bezugvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, dringend ermahnt, das Veräußerung ohne Bezug nachzuholen. Anmeldebogen können von der Bezugvereinigung kostenfrei bezogen werden. Der Anzeigepflicht unterliegen auch solche Buttermittel, die im besonderen Fall für die menschliche Ernährung oder zur Verarbeitung für diesen Zweck bestimmt sind, wie Mais, Ackerbohnen, Sojabohnen, Maiskörner usw. Die Unterlassung der Anzeige steht hohe Strafen nach.

* Aus verschiedenen Quellen wird über den Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen berichtet. Nichts steht einer Verständigung mehr im Wege. Nach einer Albener Meldung sind die bulgarisch-türkischen Verhandlungen bereits so weit vorgeschritten, daß das bulgarisch-türkische Personal auf der Bahnlinie Philippopol-Dedeagat durch rein bulgarisches Personal ersetzt wird. Wenn es auch noch nicht so weit ist, spricht doch alles für den guten Ausgang der Verhandlungen.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 4. Aug. Dem Generaldirektor der Hamburg-Amerikanische Bahn wurde vom Kaiser das eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen.

Konstantinopel, 4. Aug. Der Sultan ist vollkommen wiederhergestellt. Er wohnt gestern im Palast der Feierlichkeit einer religiösen Vorlesung bei.

London, 4. Aug. Die Ausfuhr von Steinkohlen nach allen Orten des Auslandes außer den britischen Besitzungen ist verboten worden.

Sofia, 4. Aug. Bulgarien wird von nun an in der Schweiz durch seinen Gesandten in Wien, Loschen, vertreten, der beim Bundesrat beglaubigt ist.

Das Ergebnis der Argonnenkämpfe.

Nach Berichten des Großen Hauptquartiers.

In einer Reihe von Schilderungen hat das deutsche Große Hauptquartier einen Überblick über die schweren Kämpfe gegeben, die die deutschen Truppen in den Argonnen zu führen hatten, um die Franzosen aus ihren das Straßensystem beherrschenden stark verfestigten Stellungen zu vertreiben. Die Berichte in ihrer Gesamtheit bilden ein goldenes Buch deutscher Heldentum, an dem jeder einzelne der Kämpfenden vom Höchsten bis zum Geringsten seinen vollen Anteil hat. Die Kunde von den Heldentaten und dem Ruhm der Argonnenkämpfer wird in alle Welt hinausstingen — so sagt mit rubigem Stolz unser Generalstab — drüben zu den Franken, die gegen die Russen kämpfen, und weit über das Meer, und vor allem zum Vater und zur Mutter und all den Lieben zu Hause in der Heimat.“ Und das Ergebnis dieses heiligen Krieges ist der Opfer wert, die gebracht werden.

Auf der gesamten Front hatten die deutschen Truppen am 18. Juli die ihnen gesteckten Ziele voll und ganz erreicht. Die Höhenlinie 285 — la fille morte — war fest in deutschem Besitz. Der Feind hatte 64 Offiziere, darunter 1 Major und 9 Hauptleute, mehr als 3400 Mann als Gefangene, 2 Gebirgs- und 2 Revolverkanonen, 34 Maschinengewehre, 51 Minenwerfer, 5 Bronzemörser und eine unübersehbare Menge Munition. Waffen und Gerät in unseren Händen gelassen. Mehr als 200 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld und wurden von unseren Truppen in den nächsten Tagen beerdigten.

Französische Verluste 17 000 Mann.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juli bis 18. August wurden 116 Offiziere und über 7000 Mann gefangen genommen, mehr als 4000 tote Franzosen gezählt, die Anzahl der Verwundeten ist auf mindestens 5000 bis 6000 zu schätzen. Daraus ergibt sich als Bitter der gesamten französischen Verluste in diesem Abschnitt rund 16 000 bis 17 000 Mann.

Rückhaltlos erkennen unsere Truppen voll ehrlicher Hochachtung und Bewunderung an, mit welch zäher, todesmutiger Tapferkeit sich die Franzosen Schritt für Schritt, von Graben zu Graben und von einem Granatloch zum anderen verteidigt haben. Ob die da drüben wohl alle wissen, für welchen Zweck sie sich schlagen? Ob sie wohl alle an das Märchen glauben, daß die eroberungslustigen, deutschen Barbaren diesen Krieg herausbeschworen haben, und ob sie wohl alle ums Deutsche bauen? Sicher nicht. Über sie tun ihre Pflicht bis zum äußersten, bis zum letzten Atemzug, als echte Soldaten. Drum Ehre auch dem Andenken der gefallenen Feinde!

Dieser tiefer ist bei unseren Truppen die Entrüstung über die

unerhörte Verlogenheit der französischen Berichte.

Amlich gibt die Pariser Presse bekannt: Die Armee des Kronprinzen hat die Offensive in den Argonnen wieder aufgenommen und hat eine neue Schlappe erlitten. Der Feind, der vorübergehend in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde durch unsere sofortige Gegenoffensive wieder zurückgeworfen. Die Gewinne der Deutschen übertrafen in seinem Fall 400 Meter. Punkt 285, der einen Augendick lang vom Feinde besetzt war, wurde von uns unmittelbar darauf wieder genommen. Wenn man dagegen die Tatsache hält, daß wir nach wie vor im festen Besitz der Höhe 285 sind, daß die feindlichen Gegenangriffe uns auch nicht einen einzigen Centimeter des gewonnenen Bodens entziehen konnten, daß der Geländegewinn durchschnittlich 700 bis 800 Meter, an einigen Stellen sogar über 1000 Meter beträgt, so muß man sich wundern, daß sich die französischen Kommandobehörden vor ihren eigenen Truppen, die doch das Ergebnis des Krieges genau beurteilen können, nicht schämen, der Wahrheit derartig ins Gesicht zu schlagen.

„Wenn wir weiter derartige Schlägen erleiden“, sagen vorne unsere Leute, „so werden wir uns langsam bis Paris durchschlagen!“

Vorlesungen tressen, die Wucherpreise für Lebensmittel, besonders auf den Wochenmärkten, zu befehligen. Auf den Dörfern würden den Bauern 1,20 Mk. für Butter und 12 Pf. für Eier bezahlt, hier koste die Butter 1,50—1,80 Mk. und die Eier 15—16 Pf. bei den Kartoffeln, die mit 3 Mark gut bezahlt seien, verlange man das Doppelte und noch mehr. Das seien Wucherpreise, die nicht zu entschuldigen seien. Diese Lebelsstände abzuschaffen, liege auch im Interesse der im Felde stehenden Krieger, die von ihren Angehörigen, die unter solchen Verhältnissen verarmten, nicht mehr unterstützt werden könnten. Seitens der Vertreter der Stadt wurde darauf hingewiesen, daß in aller Kürze die Städte gemeinsam gegen die Wucherpreise vorgehen dürften.

Kirchen. Im hiesigen St. Elisabeth-Krankenhaus befindet sich gegenwärtig als Verwundeter der zu Beginn des Krieges als Kriegsfeindwilliger bei einem bayrischen Regiment eingetretene Unteroffizier Wilhelm Weidert, geboren am 19. Oktober 1897 zu Mez. Dieser erst 17 Jahre alte Held hat sich in den Kämpfen bei Opern in so hervorragender Weise ausgezeichnet, daß ihm nacheinander nicht weniger als fünf Kriegsabzeichen verliehen worden sind: Die Eisernen Kreuze 2. und 1. Klasse, der preußische Verdienstorden 4. Klasse, das bayrische Verdienstkreuz mit Schwertern 2. Klasse und die Rettungsmedaille. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt er, nachdem er schon verschiedene Male zu einer Ausschaltung vorgeschlagen worden war, für die Gefangennahme einer englischen Offizierspatrouille. Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde W. für eine verwogene Rettung in der englischen Stellung zuteil. Mit noch drei Mann brachte er es fertig, in die englische Stellung hinein zu gelangen und nach drei Tagen wieder zurückzukehren; er brachte alle Pläne über die Auffstellung der englischen Artillerie mit, sodass daran ein erfolgreicher deutscher Vorstoß unternommen werden konnte. Dafür, daß er in heftigem Schrapnellfeuer eine Meldung an das Oberkommando brachte, wurde er mit dem preußischen Verdienstorden 4. Klasse ausgezeichnet. Die Belohnung dafür, daß er sich im Januar mit der feindlichen Stellung telefonisch in Verbindung zu bringen wußte und so, indem er selbst englisch sprach, wichtige Mitteilungen über den Feind erhielt, war das bayrische Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Die Rettungsmedaille endlich verdiente er sich auf dem Kriegsschauplatz dadurch, daß er seinen Kompagnieführer aus dem Feuer trug. Der tapfere junge Held befindet sich jetzt hier zur Genesung von einer Verwundung. Sein schlimmster Wunsch ist, wieder an die Front zu kommen.

Wissen. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich in dem benachbarten Niederösterreich. Der Landwirt G. Reisenrath war mit dem Mähen von Getreide mittelst Mähmaschine beschäftigt. Das Pferd wurde scheu und ging durch. Reisenrath fiel herunter; er kam unter die Maschine, wobei ihm ein Bein halb abgeschnitten wurde.

Aus dem Sauerlande. Reichlich Preiselbeeren gibt es in diesem Jahre. Einzender dieses war Augenzeuge, wie Händler in einem Landort für 20—22 Pf. das Pfund aufzukaufen. Und was wird in dieser Kriegszeit auf den Märkten verlangt? 50—60 Pf.! (Sieg. 3.)

Hanau. Die Dunlop-Fabrik, die seit längerer Zeit, wohl weil englischen Besitzern gehörig, unter Staatsaufführung stand, hat am Montag ihren Betrieb eingestellt. Durch diese Maßnahmen wurden 350 Arbeiter brotlos. Eine Versammlung der Arbeiter beschloß, sich durch den zuständigen Reichstagsabgeordneten beschwerdeführend an die Behörde zu wenden. Den Arbeitern zahlt das Werk vorläufig den halben Wochenlohn weiter.

Berlin. Nach einer Meldung des "Berliner Lokalanzeiger" sind die Aussichten für die Weinernte in Baden, Württemberg und Rheinland sehr günstig. Der diesjährige Wein sei in Güte und Menge dem der drei letzten Jahre weit überlegen. Man rechne im Durchschnitt mit einer Dreiviertel-Ernte, vereinzelt sogar mit einer Vollernte.

Wien. Die Spinnerei und Weberei von Hiebel u. Dietrich in Warschau, die von Deutschen und Österreichern geleitet wurde, ist von den Russen vor ihrem Rückzug vollständig zerstört worden. Der Schaden beträgt 13 Millionen Rubel.

London, 4. Aug. "Daily News" berichtet: Die elektrische Kraftstation in den Ebbawerken bei Newport wurde am Sonntag durch Feuer völlig zerstört. Laufende wurden arbeitslos. Alle Industrien am Orte kamen zum Stillstand. Das Feuer scheint durch Kurzschluss entstanden zu sein.

London, 4. Aug. Die Blätter melden aus Montreal: Ein Zusammenstoß erfolgte im Nebel zwischen den britischen Dampfern "Bengorebad" und "Batican" bei Harrisland, 80 Meilen unterhalb Quebec. Das eine Schiff lief auf den Strand, das andere erreichte Montreal. Der Schaden scheint beträchtlich zu sein.

○ Kriegsdrillinge. Die Familie des Wehrmanns Thomas in Berlin ist durch ein besonders bemerkenswertes Ereignis beglückt worden. Dem Ehepaar wurden Drillinge geboren. Der Berliner Magistrat hat jedem der neuen Berliner ein Sparlappenbuch mit auf den Weg gegeben.

○ Zwölf Söhne einer Familie gefallen. Ein besonders großes Opfer hat eine Tiroler Familie dem Vaterlande dargebracht, denn nicht weniger als zwölf Söhne haben den Helden Tod erlitten. Alle standen bei der berühmten Elitetruppe Österreichs, den Kaiserjägern; der jüngste war 18, der älteste 40 Jahre alt. Zwei fielen in Polen, sechs in Galizien und den Karpathen, zwei in Frankreich und zwei in Bosnien.

○ Unterseeboote mit 6000 Meilen Wirkungsbereich. Das Reuters Bureau meldet aus Washington: In Bridgeport (Connecticut), wo mehrere Unterseeboote für die Vereinigten Staaten gebaut werden, sind Versuche ausgeführt worden, welche ergaben, daß ein Unterseeboot mit einem Aktionsradius von 6000 Meilen gebaut werden kann. Das Boot wird durch eine Schweizer Maschine vom Sulzer-Diesel-Typ getrieben.

Kriegswein 1915. Aus allen weinbautreibenden Gegenden kommen die allerbesten Nachrichten über den Stand des Weines. Man weiß, daß seit 1870 verschiedene Jahrgänge den Kriegsergebnissen ihre Namen verdanken; insbesondere hat der Winzerhumor eigenartige Rosenamen für schlechte Tropfen gefunden. So war der 70er ein "Turk", der 77er ein "Schiela" und der 79er ein "Sulu". Für den 1915er nun, der im Gegenteil großartig zu werden verspricht, schlägt man selbstverständlich den Namen "Hindenburger" vor. Da wird niemand widersprechen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Abnehmende Bewölkung und vorwiegend trocken, Tagewärme ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 5. Aug. Die "Börsische Zeitung" meldet aus Dresden, daß das sächsische Ministerium des Innern in Beantwortung einer Eingabe die bisher gegen den Lebensmittelwucher getroffenen Maßnahmen aufzählt und dabei die neue Mitteilung macht, im Bundesrat würden gegenwärtig Höchstpreise für Fleisch, Milch, Butter und Käse erwogen. Ferner würden die ersten Schritte zur Verhütung einer unangemessenen Steigerung der Kartoffelpreise für den Winter unternommen. Es wird eine Bestandsaufnahme der Kartoffeln schon während der Ernte vorgenommen.

— Von dem als Armeeführer zum ersten Male erwähnten Prinzen Leopold von Bayern erzählt die "Börsische Zeitung", daß der 69-jährige Prinz, der einzige noch lebende Bruder des Königs von Bayern, ehemals lange Jahre Generalinspekteur der vierten Armeekompanie war. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erwarb der Prinz bereits als Chef einer 6-Pfünder-Batterie im Jahre 1870, wo er, obwohl verwundet, einem vielfach überlegenen Gegner standhaltend, eine entscheidende Stellung hielt. Prinz Leopold ist ein Schwiegerohn des Kaisers von Österreich.

— Wie das "Berliner Tageblatt" und der "Berliner Lokalanzeiger" erklären, sind die Kriegsberichterstatter der Blätter bereits bis an die Błonie-Stellung gelangt und befinden sich nur noch 12 Kilometer vor Warschau. Auf dem Wege flieht die Bevölkerung mit den letzten Habe und einem Vieh. Man hört das Donnern der schweren Geschütze und sieht vor sich brennende Dörfer und verwüstete Felder.

Der Kaiser bei der Armee Woyrsch.

Köln, 5. Aug. (U.) Der "Köln. Blg." wird aus dem Felde geschrieben: Es war eine freudige Überraschung, als am 23. Juli der oberste Kriegsherr das Landwehrkorps des Generalobersten von Woyrsch besuchte. Großen Jubel riefen seine Worte hervor: Daß ich mich auf euch verlassen könnte, wußte ich lange, aber nunmehr scheint ihr meine Linientruppen noch übertreffen zu wollen. Ihr habt euch ausgezeichnet geschlagen, fahrt so fort; ich danke euch. — Die Reihe der Auserlesenen trat nun vor, um aus des Kaisers Hand den wohlverdienten Lohn zu empfangen.

Räumung von Kowno.

Stockholm, 5. Aug. (U.) Nunmehr beginnt auch die Vorbereitung zur Räumung von Kowno. Der Gouverneur, Kammerherr von Krasow hat auf Befehl von Petersburg seine Kanzlei nach Nowo-Alexandrowsk verlegt und sämtliche Kownoer Regierungsarchive folgen dorthin nach. Die Kownoer Staatsbankfiliale zieht nach Wilna über. Während der letzten Wochen hat etwa die Hälfte der Zivilbevölkerung Kowno verlassen. Die dortige Militärintendantur macht bekannt, daß Militärbesetzungen bis auf weitere Weisungen zurückzuhalten sind.

Befreitender Fall von Iwangorod.

London, 5. Aug. (U.) Nach Petersburger Meldungen der "Daily News" zufolge, rechnet man in vorigen Militärtrossen ständig mit dem Fall von Iwangorod. Das Blatt behauptet, daß den Deutschen nach Einnahme der Festung keine oder nur geringe Kriegsbeute in die Hände fallen würde. Seit vier Tagen bereits hat der Abtransport des dort aufgestapelten Kriegsmaterials begonnen. Eine Depesche des "Daily Telegraph" schildert die Tätigkeit der deutschen Flieger, die täglich im Rücken der russischen Stellungen erscheinen und durch Bombenabwürfe versuchen, die zu den Truppenbewegungen notwendigen Kunstbauten etc. zu zerstören. Die deutschen Flieger hätten ihre bisher befolgte Taktik geändert; während sie früher sehr oft nur einzeln erschienen seien, lägen sie jetzt immer schwarmweise. Die "Times" meldet das unerwartete Auftauchen sehr starker deutscher Kavalleriemassen nordöstlich von Mithau.

Große Veruntreuungen in der Festung Nowogorod.

Wien, 5. Aug. (U.) Wie der "Kurier Koscienski" erfährt, wurden in der Festung Nowogorod große Veruntreuungen entdeckt. Eine dort unerwartet aus Petersburg erscheinende Militärforschung nahm eine Durchsuchung der Lebensmittelmagazine und Arsenale vor; dabei wurden bedeutende Abgänge aufgedeckt. Infolge einer Belagerung hätte die Festung keine sechs Wochen mit den Lebensmitteln gereicht. Während der Anwesenheit der Kommission brach plötzlich Feuer aus. Ein Unteroffizier wurde unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, verhaftet. Er gab später zu, daß er das Feuer auf Befehl des Intendantur-obersten Ulowitz gelegt habe. Oberst Ulowitz wurde handgreiflich erschossen. Die weitere Untersuchung ergab, daß Oberst Ulowitz mit den Lieferanten unter einer Decke gesteckt habe. Letztere wurden ebenfalls zum Tode verurteilt. Man glaubt daß Ulowitz auch mit dem in deutscher Gefangenschaft befindlichen Baron Korff nähere Beziehungen unterhalten habe.

Kriegsmaterial für Russland.

Haag, 5. Aug. (U.) Auf dringenden Wunsch Russlands entsenden die Verbündeten mehrere große Transportschiffe voll Geschütz-Kanonen, Munition und Gewehre nach Archangelsk. Auch der größte Teil des belgischen Artillerieparkes wird auf die gleiche Weise nach Russland befördert.

Warschau besetzt!

Nach dem soeben eingetroffenen Tagesbericht der Obersten Heeresleitung wurden gestern wiederum 7500 Russen gefangen und Warschau von den Truppen des Prinzen Leopold von Bayern besetzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städt. Verw. zu Herborn.

Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden im Monat an folgenden Tagen während der bekannten Zeit in der Stadtkasse zur Auszahlung gelangen:

Montag, den 9. August;
Montag, den 16. August;
Montag, den 23. August;
Montag, den 30. August.

Den Unterstützungs-Empfängern wird die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren.

Herborn, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Birken

Bekanntmachung.

Die Urliste zur Wahl der Schöffen und Räte liegt vom 6. d. Mts. ab eine Woche lang auf der Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht offen.

Herborn, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Birken

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums sind durchzu berufen am

Freitag, den 6. August, abends 8:

im Rathausaal anberaumten Sitzung mit den eingeladenen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände behandlung kommen werden.

Tagessordnung:

1. Auffstellung der Wählerliste;
2. Erhöhung der Vergütung für eine Hilfskraft;
3. Auffstellung des Brunnens auf dem Markt;
4. Anstellung von 2 Hilfsfeldhütern;
5. Gewährung eines Darlehens;
6. Übernahme der Kosten für die militärische Bewaffnung der Jugend;
7. Annahme einer Stiftung;
8. Mitteilungen.

Herborn, den 4. August 1915.

Der Stadtverordneten-Landrat

Ludwig Hofmann, Königlich

Mit Zustimmung des Kommunallandtages des Bezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die Nassauische Landesbank eine neue Reihe ihrer

mündelsicheren Schuldverschreibungen

aus, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe Nr. 4 1/2 % verzindest und vom 1. Juli 1915 seitens des Inhabers kündbar sind. Die erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden, sämtlichen Landesbanken, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger zu Weiterbeförderung bei uns ein: Durch Herrn P. von A. H. in Amdorf 5 M.

Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

Verlag des "Herborner Tagblattes"

Färde zu Hause



Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

la. neue

Frühkartoffeln,

„Perle von Erfurt“, ver-

sendet pro Ktr. 8.50 Mk.

inkl. Sack ab Echzell gegen

Nachnahme

A. Simon II., Kartoffel-

verkaufsgeschäft, Echzell

i. d. W. Telefon-Anschluß.

Gelb-Senf

empfiehlt

Reinhard Göbel, Wehlau,

Telefon 104.

Ausgeschriebene Lieferungen

für das Heer

werden in der Zeitschrift

Deutschlands Kriegs-Bedarf

Leipzig, Königstraße 15

veröffentlicht. Neueste Numm. 1 M.

für kurz geltende

Donnerstag, den 5. August, abends 9 1/2 Uhr in der Kriegsberatung.

Kriegsberatung.

Es wird mit oder

für kurz geltende